ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

PETER ZIEME

Zum Handel im uigurischen Reich von Qočo

Munïngda basasï satïyčï turur
satïy birlä tïnmaz asïyčï turur
tuγardïn batarqa yorïp täzginür
tilämiš tiläking sanga käldürür
tümän tü ayïlar ažun tangsuqï
olarda bolur ay biliglig aqï
satïyčï yoq ärsä ažun käzgüči
qačan kädgäy ärding qara kiš iči
xïtay arqïšï kässä arqïš tuγï
qayun kälgäy ärdi tümän tü ayï
bu yanglïγ bolur bu satïyčï qamuγ
qatïlγïl olarqa ačuq tut qapuγ
qatïγlan olarïγ idi adgü tut
säning atïng ädgün yïraq baryа büt
bu yanglïγ qatïlγïl satïyčï birlä
tiril ädgü atïn sävinčin külä

(Nach diesen gibt es die Kaufleute, sie ruhen nicht mit dem Handel und sind Nutzbringer . . . Von Ost nach West ziehen sie umher, deine Wünsche bringen sie dir. Zehntausende Schätze, die Wunder der Welt, sind bei ihnen, o Weiser, Aqī! Gäbe es keine Kaufleute, durchstreifend die Welt, wann könntest du anziehen den schwarzen Zobelpelz? Schnitte die chinesische Karawane das Karawanenbanner ab, woher sollten dann die zehntausend Kostbarkeiten kommen? . . . Solcherlei sind diese Kaufleute alle, schließe dich ihnen an, halte offen das Tor! Bemühe dich (um sie), halte sie wohlfeil, und dein Name wird mit Güte weit bekannt, glaub es! . . . Schließe dich so mit den Kaufleuten zusammen, lebe mit gutem Namen, lächle in Freude! QB 4419, 4423–4426, 4429–4430, 4438).

Die Uiguren können wir in der Geschichte seit dem 7. Jh. u. Z. verfolgen. In bezug auf das Thema ergeben sich infolge der tatsächlichen Gegebenheiten und der differenzierten Quellenlage für die verschiedenen Perioden recht unterschiedliche Betrachtungsschwerpunkte.

Über die Zeit des uigurischen Steppenreiches (745–840) haben uns die chinesischen Historiker etliche Angaben überliefert, die konkrete Aussagen

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

über Umfang und Bedeutung des zwischenstaatlichen Handels gestatten. Diese Materialien wurden von C. Mackerras zusammengestellt und ausgewertet.[1] Die Rolle der Uiguren im tangzeitlichen China, wo sie in den großen Städten Handelskolonien mit diplomatischer Immunität und von extraterritorialem Status (wenigstens zeitweise) innehatten und vor allem als Wucherer verschrien waren, ist in den Werken von O. Franke[2] und E. H. Schafer[3] sehr deutlich dargestellt worden. Wie die ökonomische Lage im uigurischen Kaganat beschaffen war, ist nur annähernd zu erschließen. In unserem Zusammenhang ist interessant, daß die uigurische Inschrift von Šine-Usu mitteilt (Zeile 44), sogdische und chinesische Bauleute seien zum Bau der Stadt (*balïq*) Baybalïq herangezogen worden. Bau von Städten, wie immer sie auch gewesen sein mögen, bedeutete etwas ganz Neues für Nomaden. Man kann annehmen, daß eine Entwicklung des Handels damit einherging. Wie auch in den osttürkischen Reichen, hatten vermutlich Sogder einen erheblichen Anteil daran.[4]

Nach der Zerschlagung des uigurischen Kaganats zogen die meisten uigurischen Stämme in neue Siedlungsgebiete: Gansu und Tarim-Gebiet. Vor allem in letzterem erfolgte eine rasche Assimilierung an die bestehende Stadt- und Oasenkultur. Dieser Übergang zur Seßhaftigkeit fand um so leichter seinen Abschluß, als er schon im Steppenimperium, wie erwähnt, begonnen hatte.[5]

Alle Nachrichten in den chinesischen Quellen über die Gansu-Uiguren hat E. Pinks[6] gesammelt und anhand dieser ihre Geschichte anschaulich dargestellt. Ausführlich erörtert sie auch die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und den Handel, d. h. die Handelsbeziehungen zwischen China und Uiguren, im besonderen.[7] Bemerkenswert ist das im Verhältnis zur Steppenperiode viel umfangreichere Spektrum von Handelsgütern. E. Pinks zählt in ihrer Untersuchung 55 Handelsgüter auf.[8] Außerdem ist hervorzuheben, daß das Gansu-Gebiet auf Grund seiner geographischen Lage eine Schlüsselposition für den Handel zwischen China und dem Westen bedingte.[9]

[1] C. Mackerras, Sino-Uighur Diplomatic and Trade Contacts (744 to 840), in: Central Asiatic Journal 13 [1969], 215–240. Vgl. auch C. Mackerras, The Uighur Empire, Canberra 1972, 47–49.

[2] O. Franke, Geschichte des chinesischen Reiches II, Berlin 1936, 469–501.

[3] E. H. Schafer, The Golden Peaches of Samarkand, Berkeley-Los Angeles 1963, 20–22.

[4] Vgl. S. G. Kljaštornyj, Einige Probleme der Geschichte der alttürkischen Kultur Zentralasiens, in: AoF II, 122–124. Zu den kulturellen Einflüssen der sogdischen Händler vgl. J. P. Asmussen, X^{u}āstvānīft – Studies in Manichaeism, Kopenhagen 1965, 150.

[5] A. v. Gabain, Steppe und Stadt im Leben der ältesten Türken, in: Der Islam 29 [1950], 30–62.

[6] E. Pinks, Die Uiguren von Kan-chou in der frühen Sung-Zeit (960–1028), Wiesbaden 1968.

[7] Pinks 89–101, 111–112.

[8] Pinks 97–98. [9] Pinks 90.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

Im folgenden soll versucht werden, ein Bild über den Handel im uigurischen Reich von Qočo (Mitte des 9. Jh.–13. Jh.) zu entwerfen. Es ist klar, daß dieses Bild bei der mangelhaften Quellenlage sehr unzureichend bleiben muß. (Auf diesen Tatbestand wird im weiteren nicht jeweils hingewiesen.)

An Quellen stehen uns außer den für diesen Raum und diese Zeit nicht sehr ergiebigen chinesischen Historikern und den Werken der islamischen Historiographie, die oft nur allgemeine Züge mitteilen, auch uigurische Dokumente verschiedenen Inhalts zur Verfügung. Die im Verlauf der zahlreichen Turfanexpeditionen erworbenen Dokumente haben natürlich einen hohen Wert; einen umfassenden Überblick über Arten und den Bestand dieser Urkunden gab R. R. Arat.[10] Nur wenige dieser Texte beziehen sich direkt auf den Handel; deshalb stützen wir uns auch auf Fakten aus den anderen Dokumenten. Es sei hier noch vorausgeschickt, daß die Dokumente nur nach dem in Zentralasien üblichen Zwölftierzyklus datiert sind[11] und man somit für eine absolute chronologische Einordnung auf andere Faktoren angewiesen ist. Da jedoch diese Kriterien weder zahlreich noch absolut zuverlässig sind,[12] ist es in vielen Fällen nur möglich, ein Fragment als „vormongolisch" oder „mongolisch" zu klassifizieren. Für den ersten Fall würde das einen Zeitraum von mehr als 300 Jahren bedeuten. (Wie wenig man selbst über die politische Geschichte dieser Zeit weiß, mag schon die Tatsache zeigen, daß nur wenige Iduqquts namentlich bekannt sind.)

In seinem Buch über die Wirtschaft und die Gesellschaftsstruktur des uigurischen Staates hat D. I. Tichonov ein Kapitel dem „Handel und Wucher" gewidmet.[13] Er gibt darin einen allgemeinen Überblick über die bis zu dieser Zeit bekannten Resultate und stützt sich ebenfalls zu einem großen Teil auf die uigurischen Dokumente. Wenn A. v. Gabain in ihrem Werk „Das Leben im uigurischen Königreich von Qočo"[14] die Probleme des Handels auch nicht in einem speziellen Abschnitt behandelt hat, so sind dennoch an mehreren Stellen des Buches sehr wertvolle Bemerkungen zu Einzelfragen zu finden.[15]

Bevor wir zum Handel im uigurischen Reich übergehen, seien noch einige Fragen des Außen- und Transithandels angeschnitten. Ebenso wie die

[10] R. R. Arat, Eski Türk Hukuk Vesikaları, in: Türk Kültürü Araştırmaları I [1964], 5–53.

[11] A. v. Gabain, Alttürkische Datierungsformen, in: UAJb 27 [1955], 194.

[12] Diese Kriterien beziehen sich auf orthographische (*d*/*t* und *s*/*z*-Wechsel), sprachliche (darunter vor allem grammatische wie Akkusativformen etc. und lexikalische, d. h. Auftreten von mongolischen Wörtern oder nicht) Erscheinungen, auf das Vorhandensein von 'Phags-pa-Siegeln (vgl. AoF I, 299–300) oder die Erwähnung bestimmter historischer Persönlichkeiten (vgl. Clark 97ff.).

[13] D. I. Tichonov, Chozjajstvo i obščestvennyj stroj ujgurskogo gosudarstva X–XIV vv., Moskau-Leningrad 1966, 86–94.

[14] A. v. Gabain, Das Leben im uigurischen Königreich von Qočo (850–1250), Wiesbaden 1973.

[15] Zum Beispiel 40–52 (Reisen; Reit- und Tragtiere), 59–60 (Kontraktwesen), 61 (Geldverhältnisse), 63–64 (Geldeinheiten).

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

Uiguren des Steppenimperiums pflegten auch die neuen uigurischen Staaten in Gansu und im Tarim-Gebiet ihre Handelsbeziehungen zu China, und zwar vollzog sich dieser Handel in Form von staatlichen Tauschaktionen. Allerdings können wir annehmen, daß sich der Handel von Qočo auf mindestens so viele Positionen erstreckte wie derjenige von Gansu.[16] Privater Handel wurde von China aus nur selten gestattet.[17] Auch mit den anderen Staaten der Fremddynastien auf chinesischem Gebiet unterhielten die Qočo-Uiguren Handelsbeziehungen; für die Kitan findet man das Material zusammengestellt in dem bekannten Buch von Wittfogel und Fêng über die Liao-Gesellschaft.[18]

Die „Seidenstraße" verlief auf zwei Wegen durch Qočo, auf welchen seit dem Altertum die Handelskarawanen von China nach Mittelasien und weiter nach dem Vorderen Orient sowie nach Byzanz oder umgekehrt mit ihren wertvollen Gütern entlangzogen. Gewiß spielten diese Handelsstraßen auch in der uigurischen Zeit noch eine große Rolle. Man kann annehmen, daß der uigurische Staat von den Transitzöllen profitierte; jedoch muß betont werden, daß wir keinerlei Angaben darüber besitzen.[19] A. v. Gabain spricht davon, daß die Durchgangszölle die Grundlage für den Wohlstand des Königreiches von Qočo war;[20] man müßte aber hinzufügen, daß der Wohlstand der Oberschicht, der herrschenden Klasse, gemeint ist.

In den uigurischen buddhistischen Schriften wird häufig von Kaufleuten und vom Handel gesprochen. Da diese Texte Übersetzungen sind, so spiegeln solche Erwähnungen letztlich buddhistisch-indische Anschauungen wider. Dennoch sind einige Texte wie das *Tišastvustik*, das reisenden Kaufleuten Schutz verheißt,[21] oder Einschübe wie im „Lotos des guten Gesetzes"[22] für zentralasiatische Prägung kennzeichnend. Auch im *Yitikänsūtra* gibt es eine Passage, die dem Betreffenden Segen und Glück beim Handel verspricht.[23] Ähnlich lautet auch eine Stelle im *Säkiz Yükmäk Yaruq*.[24] In

[16] Vgl. Pinks 96–98.

[17] Vgl. Pinks 89. Vgl. ferner H. Ecsedy, Foreign Trade in Ancient China (First Millenium A. D.), in: Papers presented to the XXI International Congress of Chinese Studies, Senigallia 7.–13. September 1969, Rom-Neapel 1971, 37–59.

[18] K. A. Wittfogel-Fêng Chia-Shêng, History of Chinese Society Liao (907–1125), Philadelphia 1949, 170ff. Vgl. auch A. G. Maljavkin, Kitajskie istočniki po istorii ujgurov IX–XII vekov, in: Izvestija akademii nauk Kazachskoj SSR, serija istorii, archeologii i ėtnografii 2 (16) [1961], 76–77.

[19] A. v. Gabain Leben 50: „Über die Durchgangszölle in Qočo ist nichts Tatsächliches bekannt."

[20] A. v. Gabain Leben 50.

[21] A. v. Gabain, Die alttürkische Literatur, in: PhTF II, 224.

[22] A. v. Gabain ebd. 225.

[23] TT VII 40_{65-70} *kim qayu tözün[lär oγlï] tözünlär qïzï [yo]l yorïγalï ïraq barγalï satïγ yuluγ qïlγalï saqïnsar tilämiš äd tvar üzä küsüšin* „Wenn aber irgendeines Edlen Sohn oder Tochter eine Reise zu unternehmen, einen entfernten (Ort) zu besuchen, Handel zu treiben gedenkt, so wird es den Wunsch nach ersehnter Habe . . . (Lücke)".

[24] TT VI 102–104 *azu ïraq barγalï saqïnč saqïnsar azu süläsär azu at yol tiläsär azu satïγqa yuluγqa barsar qazγančï ükliyür asïlur* „Oder wenn er in die Ferne zu gehen

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

einem Traktat von Sa-skya Paṇḍita, dessen uigurische Übersetzung erhalten ist, gehört der Handel zu den Pflichten, die der Schüler (*tïtsï*) für seinen Guru (*baxšï*) erfüllen muß.[25] In keinem der uns bekannten buddhistischen Werke werden Kaufleute negativ dargestellt; jedoch ist zu erwähnen, daß in den Sündenbekenntnissen gegen das Falsch-Handeln Stellung genommen wird.[26]

Es sei ferner noch an einige volkstümliche astrologische Texte erinnert, in denen für bestimmte Tage des Jahres Gebote bzw. Verbote für Kauf oder Verkauf gegeben werden.[27] Schließlich wäre zu erwähnen, daß auf Qočoer Gemälden in Praṇidhi-Szenen Kaufleute, und zwar fremde (vermutlich als Verkörperung der indischen *vaiṣyas*), dargestellt werden.[28]

Neben den in den Randzonen des uigurischen Reiches lebenden (teils noch nomadischen) Viehzüchtern gab es in den Oasen Acker- und Gartenbauern sowie in deren Zentren, in den Städten, eine beträchtliche Schicht von Handwerkern verschiedener Zweige. Wie aus einigen Texten und den Dokumenten (vor allem auch aus dem „Erntesegen")[29] zu entnehmen ist, bestand zwischen den verschiedenen Produzentengruppen eine tiefe Trennung. Man kann annehmen, daß ein Austausch von Produkten zwischen den einzelnen Gruppen stattfand, der zum Teil über Kaufleute abgewickelt wurde.

Wenn man untersuchen will, welche Produkte als Handelsgüter auftraten, so muß man, da uns direkte Zeugnisse darüber fast gänzlich fehlen, zunächst

gedenkt, oder wenn er einen Feldzug unternehmen will, oder wenn er guten Ruhm und Glück wünscht, oder wenn er auf Handel (Hend.) auszieht, so wird sein Erwerb sich mehren (Hend.)."

[25] G. Kara-P. Zieme, BTT VIII A 72–77: „Zwischen diesen Zeitpunkten muß man, um mit dem Körper Nützliches (Hend.) zu schaffen, die für den Guru notwendigen Steine tragen, sich mit Feldarbeiten beschäftigen, sich mit Handel (Hend.) abgeben, Wasser tragen, Holz sammeln und andere Tätigkeiten ausführen, bis der Körper ins Schwitzen gerät."

[26] U II 77_{25-26}. Vgl. auch A. v. Gabain, Maitrisimit, Wiesbaden 1957, Beiheft I, 53: „Höllenwesen, die als Jäger oder Scharfrichter gelebt haben, die beim Handel falsche Maße gebraucht haben, die sich in die Liebe anderer eingemischt haben, oder die ihren Sklaven Speise und Kleidung vorenthalten haben."

[27] TT VI 28_{10}, 28_{40}, 39_{2}. Wie in TT VII S. 97 gezeigt, gehen diese oder ähnliche Texte auf chinesische Vorbilder zurück.

[28] A. v. Gabain Leben 182; A. v. Gabain, Die Qočo-Uiguren und die nationalen Minderheiten, in: Sprache, Geschichte und Kultur der altaischen Völker, Akten der XII. PIAC, Berlin 1974, 247.

[29] Es lassen sich beispielsweise folgende Berufsbezeichnungen belegen, aus USp.: *bayčï* (Nr. 22), *bädizči* (Nr. 61), *borluqčï* (Nr. 14, 21, 25), *borčï* (Nr. 53), *bözči* (Nr. 73), *satïyčï* (Nr. 72), *suvčï* (Nr. 88), *tämirči* (Nr. 73), *tärči* (Nr. 70), *tsangčï* (Nr. 88), *yolčï* (Nr. 93) sowie *sasïčï* (Nr. 61; vgl. dazu G. Kara-P. Zieme, BTT VII Anm. A 148), aus dem „Erntesegen" (AoF III, 109–143): *aš qïlyučï tiši, baylayučï kiši, koḳči, kürülügüči kiči, küṣäḍči, tarïyčï (bäg), tämürči, täšgüḍ*, aus Huang Wenbi Nr. 87 (vgl. P. Zieme, Ein uigurischer Text über die Wirtschaft manichäischer Klöster im uigurischen Reich, in: Researches in Altaic Languages, Budapest 1975, 331–338): *aščï, iš ayyučï, kädizči* (als Name verwendet), *otačï, otungčï, ötmäkči, tägirmänči, uz uzayut, yumuščï* etc. Vgl. auch v. Gabain Leben 72.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

von der Wirtschaft ausgehen. Zum überwiegenden Teil wurden landwirtschaftliche Produkte erzeugt: mehrere Getreidesorten, unter welchen der Weizen eine besondere Stellung einnahm, viele Obstarten, vor allem Weintrauben und Melonen, und Baumwolle, um nur einige der wichtigsten Produkte zu nennen. Man kann sich vorstellen, daß diese landwirtschaftlichen Produkte vorwiegend in den Oasen selbst gehandelt wurden, wenn überhaupt. Handel von Produkten dieser Art zwischen den Oasen läßt sich nur für Baumwolle feststellen.[30] In den Oasenzentren sind große Obstmärkte durchaus vorstellbar, wenn man an rezentere Verhältnisse in Mittelasien denkt. Tiere, sei es als Schlacht- oder Zugtiere, sind ebenfalls als Handelsobjekt nachweisbar. In den Städten selbst waren vermutlich die zahlreichen Handwerker noch selbst die Verkäufer ihrer Erzeugnisse. In welchem Maße Kaufleute den Handel innerhalb der Oasen bereits beherrschten, ist vorerst nicht zu ermitteln.

Die Skala der Handelsartikel muß, wenigstens in späterer Zeit, sehr groß gewesen sein. Ein recht umfangreiches Fragment der Leningrader Sammlung erwies sich als ein Familienarchiv, in dem sämtliche Ausgaben für Hochzeiten und Beerdigungen mehrerer Generationen verzeichnet sind.[31] In diesem Familienarchiv kommen zwar etliche Daten vor, alle jedoch nach dem Zwölftierzyklus, so daß man für eine absolute zeitliche Einordnung auf allgemeine Erwägungen angewiesen ist. É. Tenišev's und G. Clausons Feststellung, daß der Text aus spätuigurischer Zeit (also vermutlich 13.–14. Jh.) stamme,[32] ist zuzustimmen. Entsprechend den genannten Zwecken handelt es sich bei den gekauften Gegenständen in erster Linie um verschiedene Stoffe für Hochzeitskleidung, Kosmetika, Kissen, Decken, Perlen, Messer, Zunder, Honig, Schafe, Pferde usw. Es würde zu weit führen, hier alle Artikel aufzuführen, dennoch seien einige Objekte mit ihren Preisen zusammengestellt[33]:

1 Purpurtasche für 1 Sïtïr, 2 Baqïr[34]
1 Stahlmesser für 3 Baqïr
1 großer Spiegel für 3 Sïtïr, 8 Baqïr
1 kleiner Spiegel für 1 Sïtïr
1 Zobelpelz für 5 Baqïr
1 Pferd für 2 Sïtïr
1 Schaf für 1–2 Sïtïr[35]
1 Schlachtrind für 4 Sïtïr, 6 Baqïr.

[30] Vgl. S. 248.
[31] G. Clauson, A Late Uyğur Family Archive, in: Iran and Islam, Edinburg 1971, 167–196. [32] Clauson Family Archive 169.
[33] Wenn im Text die Anzahl eines gekauften Artikels größer als 1 ist, wurde der Preis auf 1 Stück umgerechnet.
[34] An anderer Stelle wird eine Tasche für 3 Sïtïr gekauft (Z. 93–94).
[35] Schafe werden noch mehrmals erwähnt: 4 Stück für 5 Sïtïr, 3 Stück für 6 Sïtïr + 5 Baqïr, 10 Stück für 20 Sïtïr, 1 Stück für 1 Sïtïr + $1^1/_2$ Baqïr, 5 Stück für 5 Sïtïr + 5 Baqïr.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

Mit diesem Text erhalten wir einen recht guten, wenn auch beschränkten Überblick über die Marktsituation in einer nicht genau datierbaren Periode. Interessant wären Vergleiche zu anderen Gütern oder zu anderen Perioden, jedoch lassen sie sich aus Mangel an Quellen nur unzureichend anstellen. Vom Ende des 10. Jh. besitzen wir den Reisebericht von Wang Yande, der sehr instruktiv ist und auch Angaben über Wirtschaft und Kultur der Qočo-Uiguren enthält.[36] Für unseren Zusammenhang ist die Bemerkung über Preise für Pferde wichtig: «Un bon cheval coûte une pièce de soie; les chevaux médiocres, que l'on destine à être mangés, ne valent qu'un *tchang* (environ trois mètres) d'étoffe de soie.»[37]

Man darf wohl annehmen, daß der Handel über allgemeingültige Äquivalente (vgl. S. 246f.), der neben dem Produktenaustausch immer mehr an Bedeutung gewann, ohne schriftliche Rechnungen abgewickelt wurde. Kontrakte nach fixiertem juristischem Usus wurden nur beim Verkauf bzw. Kauf von besonders wertvollen Objekten abgeschlossen. Unter den uigurischen Dokumenten gibt es eine Reihe solcher Dokumente, denen N. Yamada eine spezielle Studie widmete.[38] Nach den uns erhaltenen Verkaufskontrakten wurden der Verkauf bzw. Kauf folgender Objekte durch die Aufsetzung eines Kontraktes geregelt, der durch Zeugen, Unterschriften und Siegel abgesichert wurde: (1) Ländereien (Äcker, Wiesenland, Weingärten), (2) Immobilien (Haus), (3) Sklaven (männliche und weibliche).[39]

Die bei den Kontrakten festgelegte Summe wurde beim Abschluß des Vertrages gezahlt, falls dies nicht anders geregelt wurde. In USp. Nr. 61 und 114 finden wir am Ende des Textes ein zweites Datum für die Bezahlung des Kaufpreises, das 3 bzw. 1 Tag nach dem Kontraktdatum liegt.[40]

In einigen der Kaufverträge finden wir einen besonderen Passus für den Fall des Vertragsbruchs:

1. Huang Wenbi Nr. 94, Dokument über Landverkauf: Hier wird vorgeschrieben, daß der Vertragbrechende an 1. Stelle dem Kaiser (*uluγ suu*) 1 Gold-Yastuq und an 2. Stelle den Begs der Gemeinden (*el*) je 1 Reitpferd (*ädärkä yaraγu at*) übergeben muß.

2. Yamada Slaves Nr. 1, Dokument über den Verkauf eines Sklaven:

[36] Vgl. v. Gabain, Die Qočo-Uiguren und die nationalen Minderheiten (s. Anm. 28) 242f.

[37] St. Julien, Les Oïgours, in: JA 1847, 64. Vgl. A. G. Maljavkin, Materialy po istorii ujgurov v IX–XII vv., Nowosibirsk 1974, 90.

[38] N. Yamada, Uigur Documents of Sale and Loan Contracts Brought by Otani Expeditions, Appendix: The Forms of the Uigur Document of Sales Contract, in: Memoirs of the Research Department of the Toyo Bunko, Nr. 23, Tokio 1964, 71–118.

[39] Vgl. AoF I, 295f. Die gleichen Objekte finden sich auch in den chinesischen Verkaufsurkunden aus Dunhuang, vgl. J. Gernet, La vente en Chine d'après les contrats de Touen-houang (IX^{e}–X^{e} siècles), in: T'oung Pao 45 [1957], 295–391.

[40] Vgl. aber A. N. Bernštam, Ujgurskie juridičeskie dokumenty, in: Problemy istočnikovedenija 3 [1940], 78. Danach sei das zweimalige Vorkommen eines Datums auf Hörigkeitsurkunden beschränkt.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

Im Falle eines Vertragsbruchs sind zu geben: an 1. Stelle dem Kaiser (*uluγ suu*) 1 weißes (*aq*)[41] Yastuq, an 2. Stelle den Begs je 1 Reitpferd.

3. Arat Documents (II), Vertrag über den Verkauf eines Weingartens: Beim Vertragsbruch sind an 1. Stelle dem Kaiser 1 Gold-Yastuq, an 2. Stelle der „Inneren Schatzkammer" (*ičgärü ayïlïq*) 1 Silber-Yastuq und an 3. Stelle den Begs je 1 Reitpferd zu geben.

In den übrigen Kaufverträgen gibt es diesen Passus nicht. Einige andersartige Dokumente (Urkunden über Adoptionen, Mitgiftregelungen und Testamente) haben aber ebenfalls diese Formel mit unterschiedlicher Folge der Personen bzw. Institutionen, an welche die Strafen zu entrichten sind. Allen gemeinsam ist jedoch, daß an 1. Stelle immer der mongolische Kaiser auftritt. Eine Ausnahme bildet das Fragment Yamada Slaves Nr. 15.

Die wichtigsten dieser Texte seien hier in der folgenden Übersicht zusammengestellt:

USp. Nr. 115	1. Kaiser (*uluγ suu*)	5 Gold-Yastuq
(Mitgiftregelung)	2. Prinzen (*oγlan tigitlär*)	1 Gold-Yastuq
	3. Ïduqqut	1 Gold-Yastuq
	4. Stadtverwalter von Qočo (*qočo balïq ayγučïsï*)	1 Silber-Yastuq
Yamada Slaves Nr. 10	1. Kaiser (*uluγ suu*)	1 Gold-Yastuq
(Adoption)	2. Prinzen (*aqa ini tägiḍlär*)	1 Silber-Yastuq
	3. Ïduqqut	1 Yastuq
	4. Šazïn ayγučï (ein kirchlicher Rang)[42]	1 Pferd
USp. Nr. 78	1. Kaiser (*uluγ suu*)	1 Gold-Yastuq
(Testament)	2. Prinzen (*oγlan tigiḍlär*)	1 Silber-Yastuq
	3. Inneres Schatzhaus (*ičgärü ayïlïq*)	1 Yastuq und 1 Pferd
USp. Nr. 116	1. Kaiser (*uluγ suu*)	2 Yastuq
(Urkunde über verlorenen Sklaven)	2. Mingbägi[43]	1 Yastuq
	3. Daruγa von Ḫükčüng[44]	$^1/_2$ Yastuq

Die Deutung des bisher (als „großes Heer" o. ä.) falsch interpretierten Ausdrucks *uluγ suu* als „große Majestät" (gemeint ist der mongolische Großchan, dem die uigurischen Ïduqquts seit der freiwilligen Unterwerfung Barčuqs im Jahre 1209 als Vasallen unterstanden[45]) verdanken wir L. Ligeti,

[41] Vgl. L. Ligeti, À propos d'un document ouigour de l'époque mongole, in: AOH 27 [1973], 14 Anm. 42. [42] Vgl. Ligeti 9–10.

[43] Der Mingbägi war der Herrscher eines Gebiets, das eine Tausendschaft für die Armee zu stellen hatte. Vgl. v. Gabain Leben 57–58.

[44] Vgl. DTS 159; ferner Tichonov 151.

[45] Vgl. B. Spuler, Mittelasien seit dem Auftreten der Türken, in: Handbuch der Orientalistik, Geschichte Mittelasiens, Leiden-Köln 1966, 205; M. Kutlukov, Mongol'skoe gospodstvo v Vostočnom Turkestane, in: Tataro-Mongoly v Azii i Evrope, Moskau 1970, 85–99.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

der dieses Problem in einem vor kurzem erschienenen Aufsatz[46] ausführlich erörtert hat und seine Darlegungen über *uluγ suu* folgendermaßen zusammenfaßt: «Somme toute, *uluγ suu*, répondant en quelque sorte au mong. *yeke suu jali*, sert à désigner l'empereur.»[47] Eine direkte Bestätigung dafür finden wir in dem Dokument Yamada Slaves Nr. 13, wo an 1. Stelle *Ögödäy suusi* „Majestät des Ögödäi" (mongolischer Großchan 1229–1241) steht.[48] Die Klärung dieser Wendung ist deshalb von so großer Bedeutung, weil man dadurch ein weiteres Kriterium für eine sichere zeitliche Einordnung einiger Dokumente erhält.

Anhand der uns zur Verfügung stehenden Verkaufsdokumente können wir folgende Übersicht über Preise von Sklaven bzw. Sklavinnen geben:

Yamada Slaves Nr. 2	*qadun kiši*	150 Böz[49]
Yamada Slaves Nr. 8	*küng*	100 Böz
Yamada Slaves Nr. 9	*oγul*	60 Goldstücke (*altun*)
Yamada Slaves Nr. 3	*är qarabaš*	47 Sïtïr Silber
Yamada Slaves Nr. 5	*qïz qarabaš*	80 Böz
Yamada Slaves Nr. 4	*äbči qarabaš*	50 Sïtïr Silber[50]
Yamada Slaves Nr. 1	*är oγlan* (13 Jahre)	50 Böz[51]
Yamada Slaves Nr. 6	*küng*	50 (*iki baγlïγ*) Böz (= 100 Böz)[52]
Yamada Slaves Nr. 7	*är qarabaš*	9 Yastuq Čao
Yamada Slaves Nr. 10	*oγlan*	9 Yastuq Čao
Unpubl. U 5968 + U 5971	*qarabaš*	100 Quanpo + 1 Pferd
Unpubl. U 5371	*qarabaš*	?

Es wurde also in 5 Fällen mit Baumwollstoffen (Böz[53]) bezahlt: 150 (vielleicht handelt es sich um Böz von geringerer Qualität, worauf das Adjektiv *qalïn* hinweisen könnte), 100 (zweimal), 80 und 50 Böz. 50 Böz scheint eine Ausnahme zu sein; möglicherweise betrug der Preis nur 50 Böz, weil es sich um einen Knaben handelt, oder das beigegebene Adjektiv *taṣ* bezeichnet

[46] Vgl. Anm. 41.

[47] Ligeti 6.

[48] Zu Ögödäi vgl. Spuler 209–210. Zu dem Fragment vgl. auch Bernštam 68.

[49] Im Text steht *qalïn böz* „dicker Baumwollstoff". Der Gegensatz dazu mag *inčkä böz* (vgl. S. 248) gewesen sein. Daneben gab es aber noch das Gegensatzpaar *taz böz* „grober Baumwollstoff" und *yumšaq böz* (vgl. v. Gabain Leben 66). Nach Clark 377 sei *taš* als Gewichtseinheit zu lesen.

[50] In Münzen (*yarmaq*), vgl. v. Gabain Leben 64.

[51] Im Text steht *taṣ böz* (vgl. Anm. 49). Clauson 570 *taz* "bald" (Beispiel: *taz yer* "salty ground with scanty (vegetation)").

[52] Zur Erklärung des Ausdrucks *iki baγlïγ* vgl. N. Yamada, Four Notes on Several Names for Weights and Measures in Uighur Documents, in: Studia Turcica, Budapest 1971, 495. Eine ähnliche Wendung begegnet uns in Huang Wenbi Nr. 87: *altmïš iki toq üzä böz* (Z. 24–25) „60 Böz à zwei Lagen", zu *toq* vgl. DTS 576. Nach Clauson 311 sei *toq* Fehler für *boγ*.

[53] Vgl. H. Ecsedy, Böz – An Exotic Cloth in the Chinese Imperial Court, in: AoF III, 145–153, und A. Róna-Tas, Böz in the Altaic World, in: AoF III, 155–163.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

einen Baumwollstoff von besonders hoher Qualität. Nach diesen Angaben könnte man einen Durchschnittspreis von 80–100 Böz für einen Sklaven errechnen. In einem Fall wurde der Sklave für 100 Quanpo, vermutlich Leinenstoff, gekauft. In den übrigen Beispielen wird die Kaufsumme in Münzgeld (60 Goldstücke, 47 Sïtïr Silber, 50 Sïtïr Silber) oder in Papiergeld (9 Yastuq Čao) angeführt. Die unterschiedlichen Angaben der Preise ermöglichen uns einen Vergleich der Äquivalente, der ungefähr folgendermaßen aussieht:

1 Sklave (übrigens unabhängig davon, welchen Geschlechts) ≈ 100 Böz (bzw. Quanpo) ≈ 50 Sïtïr [= 1 Yastuq] Silber ≈ 9 Yastuq Čao.

Sowohl A. N. Bernštam[54] als auch D. I. Tichonov[55] erwähnen ein runenschriftliches Fragment aus Turfan,[56] in welchem vom Verkauf eines Mädchens die Rede ist. Jedoch sind die wenigen erhaltenen Zeilen unklar, so daß diesem Text für Fragen des Sklavenverkaufs nur wenig Aussagewert zukommt. Man muß vielmehr annehmen, daß es sich um eine Erzählung handelt.[57]

Weniger aufschlußreich ist eine Zusammenstellung der Preise für Ländereien, da in den meisten Fällen nur die jeweiligen Grenzen des Landstücks oder Weingartens angegeben werden. In den uns bekannten Dokumenten finden wir demzufolge Kaufsummen von 23 Böz (= ca. 2 Yastuq Čao nach obiger Gleichung) in USp. Nr. 108 bis zu 600 Yastuq Čao in USp. Nr. 12.

In drei Verkaufsurkunden über Ländereien finden wir Maßangaben nach der Menge des auszusäenden Saatgutes:

Text	Saatgutmenge	Preis
Hamilton acte	1 Šïq	100 Quanpo
U 3908 (AoF I, 295ff.)	7 Šïq	3250 Quanpo
Unpubl. U 5241	1 Šïq 8 Küri	3500 Quanpo (+ Käpäz).

Diese sehr unterschiedlichen Angaben können nur durch verschiedene Qualitäten oder durch verschiedene Preise zu verschiedenen Zeiten erklärt werden.

Es ist auffallend, daß in den uigurischen Dokumenten keine absoluten Größen der Ländereien oder Gärten genannt werden, obwohl die meisten Eigenheiten und formalen Besonderheiten auf chinesische Vorbilder zurückzuführen sind, wie japanische Gelehrte festgestellt haben.[58] Aber auch eine

[54] Bernštam 71–72. [55] Tichonov 40.

[56] Publiziert von A. v. Le Coq, Köktürkisches aus Turfan, in: SPAW 1909, 1058 (TM 326). Wichtige Verbesserungen dazu von V. Thomsen, Ein Blatt in türkischer „Runen"schrift aus Turfan, in: SPAW 1910, 296 Anm. 1.

[57] Vgl. auch v. Gabain, Die alttürkische Literatur (s. Anm. 21) 232.

[58] Vgl. M. Mori, A Study on Uygur Documents of Loans for Consumption, in: Memoirs of the Research Department of the Toyo Bunko, Nr. 20, Tokio 1961, 111–148 (dazu A. v. Gabain in UAJb 34 [1962], 280–283) sowie Aufsätze von N. Yamada.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

Größenangabe nach der Saatgutmenge ist nicht chinesisch; diese ist aber aus anderen zentralasiatischen Dokumenten bekannt, u. a. aus Sanskrit-Urkunden.[59] Das ist ein Hinweis darauf, daß man die uigurischen Dokumente mit allen bekannten zentralasiatischen Dokumenten aus dieser Zeit vergleichen muß, wie schon D. I. Tichonov gefordert hat.[60]

In USp. gibt es einige Texte, die man wohl zu Recht als Aufzeichnungen von Kaufleuten klassifiziert hat. In diesen Listen ist niedergeschrieben, wieviel „Geld" oder Güter die aufgezählten Personen erhalten haben. Leider wird in den Texten selbst kein Grund für derartige Aufstellungen angeführt. Im einzelnen sind es folgende Fragmente:

1. USp. Nr. 72 ist eine Liste über die Abgabe von Böz.
2. USp. Nr. 74 enthält die Aufzählung von Quanpo-Lieferungen.
3. USp. Nr. 79 ist eine Aufstellung über gelieferte Matratzen und Matten (besonders interessant, weil sie sehr viele Spezialbezeichnungen für Matratzen etc. enthält).
4. USp. Nr. 91: „Verzeichnisse der Ausgaben, die ein Kaufmann während der Amtstätigkeit zweier Buyruq Begi diesen Begen gewiß nahe stehenden Personen gegenüber hatte."[61]

Einen Text anderen Charakters bietet USp. Nr. 62,[62] wo es heißt, daß am 8. des 10. Monats eines Hundejahres Sadi (oder: und?) Yaraq für die bei Adaq Totoq befindlichen drei Ladungen (Packen) Waren, um „im Osten und im Westen zum Handeln umherzuziehen", eine Summe von 100 Yastuq festgesetzt hat. Der folgende Passus sei in wörtlicher Übersetzung zitiert: „Wenn (diese Waren) sich auf 100 Yastuq belaufen, werde ich, Sadi, Waren (*äd*) (im Werte von) 50 Yastuq dem Adaq Totoq bringen und übergeben. Wenn (diese Waren) 100 Yastuq nicht erreichen, werde ich eben diese Waren (*mal*) bringen und übergeben." Es folgen zwei Zeugen und das Handzeichen (*nišan*) des Sadi. Und schließlich die Notiz des Schreibers Yaraq. Für das Verständnis des Textes wäre es wichtig zu wissen, ob ein Unterschied zwischen *äd* „Gut, Produkt" (Clauson 33: "In practice the word generally means 'movable property, other than livestock'") und *mal* (< ar. *māl* „Besitztum, Vieh") gemeint ist. Da letzteres Wort im Uigurischen sonst nicht zu belegen ist, läßt sich keine Klarheit gewinnen. Trotzdem scheint die Einschätzung dieses Textes als eine Abmachung zwischen Kaufleuten und

[59] Zum Beispiel H. Lüders, Textilien im alten Turkistan, in: APAW 1936, 3, 13: „In dem Kaufvertrag 579 wird der Preis eines solchen Teppichs genau angegeben: . . ., da ist ein Mann, der Geheimagent Moǵata mit Namen. Der ist (vor Gericht erschienen). Er hat an den Schreiber Ramṣotsa einen erstklassigen Acker (von der Größe, daß man darauf) 1 *milima* 10 *khi aḍ'ini* (?) säet, verkauft. Er hat als Preis einen Teppich von 13 *hasta* (Länge) im Werte von 12 (Werteinheiten) erhalten.'"

[60] Tichonov 19–20.

[61] USp. S. 154.

[62] Einige Stellen müßten kontrolliert werden; jedoch ist das Original nicht auffindbar. Vgl. Clark 426 (Nr. 77).

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

ihren Agenten, die für sie Waren zu einem festgelegten Preis abzusetzen hatten, richtig zu sein.[63]

Auf ein Kreditsystem zwischen den Kaufleuten läßt das als USp. Nr. 111 publizierte Schriftstück schließen.[64]

Es folgen jetzt einige Bemerkungen zu den Zahlungsmitteln. Man muß nach den uns bekannten Materialien drei Gruppen unterscheiden: 1. Stoffe, 2. Metallgeld, 3. Papiergeld.

1. Es ist allgemein bekannt, daß in den zentralasiatischen Staaten Stoffe, zumal auch Baumwollstoffe, als Tauschäquivalente weite Verbreitung genossen.[65] In den uigurischen Dokumenten gibt es zwei Bezeichnungen: *böz* und *quanpo*. Ersteres ist das im Uigurischen gewöhnliche Wort für „Baumwollstoff"[66], während die „Rohbaumwolle" *käpäz*[67] heißt. Das Wort *quanpo* (oder auch *qanpo*) wird von J. R. Hamilton als chin. 官布 **kwân-pou* «toile de format officiel, toile réglementaire» erklärt.[68] In einigen Texten werden die Angaben von *quanpo* oder *böz* genau verzeichnet. Dabei können wir drei Gruppen feststellen:

a) In den Dokumenten Hamilton acte, U 3908 (AoF I) und unpubl. T III M 205d (U 5241) stehen vor der Zahl folgende Attribute: *qočo kidini yorïr* „westlich (oder: in der Umgebung?) von Qočo gültig seiend"[69], *iki učï kinlig* „an beiden Enden mit Schutz-Seidenbändern versehen"[70] und *otra tamγalïγ* „in der Mitte mit einem Siegel versehen"[71].

b) In den Dokumenten USp. Nr. 107, 108, 110 wird *böz* folgendermaßen spezifiziert: *lükčüng kidinintä yorïr* „westlich (oder: in der Umgebung?) von Lükčüng gültig seiend"[72], nur in USp. Nr. 110 *altï sïngar* „in den sechs Richtungen"(?)[73], dann wieder in allen drei Beispielen *suluq tamγalïγ*. Besonders schwierig ist diese Wendung. Vielleicht geht man aber nicht fehl,

[63] Tichonov 88.

[64] Tichonov 88; Clark 426f. (Nr. 79).

[65] Vgl. Wittfogel-Fêng 170; Liu Mau-tsai, Kutscha und seine Beziehungen zu China vom 2. Jh. v. Chr. bis zum 6. Jh. n. Chr., Wiesbaden 1969, 246; E. Bretschneider, Mediaeval Researches from Eastern Asiatic Sources, Fragments toward the Knowledge of the Geography and History of Central and Western Asia from the 13th to the 17th Century II, London 1910, 192.

[66] Vgl. den Aufsatz von Róna-Tas, Böz in the Altaic World (s. Anm. 53) 155–158.

[67] *Käpäz* < chotan-sakisch *kapāysä* "cotton" < skr. *karpāsa*, vgl. Asmussen Xᵘāstvānīft (s. Anm. 4) 161 Anm. 105.

[68] Hamilton acte 43–44.

[69] Hamilton acte *qočo kiṭ[in]indä yorï[r]*
U 3908 (AoF I) *bokün[tä qočo?] kiṭini yorïr*
T III M 205 d *qočo kidini yorïr*.

[70] In allen drei Dokumenten gleich.

[71] Hamilton acte: *otra yirtä tamγalïγ*. Yamada (Slaves 211) und v. Gabain (Leben 66) wollen für *otra xotan=Chotan* lesen.

[72] USp. Nr. 108 *lükčüng kidinintä*
USp. Nr. 107 *lụkčüng kidini*
USp. Nr. 110 nur *kidin yor[ï]r*.

[73] Unklar, vgl. Yamada Slaves 211.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

wenn man sie in Analogie zu den unter (a) vorgestellten Texten in zwei Teile zerlegt: *suluq* und *tamγalïγ*. Dann müßte *suluq* etwa „mit Schutzbändern versehen" bedeuten,[74] und *tamγalïγ* entspräche dem obigen Ausdruck *otra tamγalïγ*.

c) In dem unpubl. Dokument U 5968 + U 5971 heißt es: *yuz kidin yorïyur onar čïγ tmγa-lγ qunpo* (die Lesung ist an einigen Stellen unklar). Auffallend ist zunächst, daß die Zahl nicht vor *quanpo* wie üblich steht. Dem Ausdruck *kidin yorïr* (hier: *yorïyur*), d. h. ohne einen Stadtnamen, sind wir schon in USp. Nr. 110 begegnet. Der sich anschließende Ausdruck *onar čïγ* „je zehn Čïγ"[75] bezeichnet wohl die Länge des Leinen(Quanpo)-Stücks. Wir können also wie folgt übersetzen: „100 je 10 Čïγ (lang seiende) im Westen (?) gültig seiende, mit einem Stempel (Siegel) versehene Quanpo".

Bei K ist ein Wort *qamdu*[76] belegt, das Clauson folgendermaßen übersetzt: "A piece of linen (*qitaʿa kirbās*) four cubits by one span in dimension, sealed with the seal of the Uyğur *xān* and used in commercial transactions."[77] In anderen Texten ist *qamdu* nicht zu belegen. Es sei hier zur Diskussion gestellt, ob *qamdu* dem uig. *quanpo* ~ *qanpo* entspricht. Dabei müßte man mit einer vermittelnden Form in arabischer Schrift rechnen und einen Kopiefehler annehmen.[78]

Als Maßeinheit wurde bisweilen *bay* „Bündel" oder *iki bay* „Doppel-Bündel" verwendet.[79]

2. Es gab Metallgeld in Gold, Silber und Kupfer zu folgenden Einheiten: 1 Yastuq = 50 Sïtïr; 1 Sïtïr = 10 Baqïr.[80]

3. Papiergeld (uig. *čao*) kam vermutlich erst nach 1260 in Gebrauch; es wurde in *yastuq* „Barren" berechnet.[81] A. v. Gabain vermutet, daß auch dann Papiergeld gemeint ist, wenn nichts weiter außer *yastuq*, *sïtïr* oder *baqïr* angegeben ist.[82]

Zum Schluß seien noch einige uigurische Briefe angeführt, die insgesamt erkennen lassen, daß zwischen den Oasenstädten ein gewisser Verkehr, sicherlich auch im Bereich der Handelstätigkeit, bestand.

1. Das unpubl. Fragment U 5941 (keine Fundortsignatur erhalten) ist ein

[74] Vgl. Hamilton acte 43. Nach Yamada (Slaves 211) und v. Gabain (Leben 66) sei *šuoluγ* = *Kāšyar* zu lesen.

[75] Vgl. DTS 147 *čïγ* ‚ein Längenmaß' (ca. 30 cm), < chin 尺; Clauson 404: (nach K) "The word for the 'Turkish cubit', it is about two-thirds of the (ordinary) cubit; cotton cloth is measured by it among the nomads."

[76] Faksimile 211, 1 قمدو .

[77] Clauson 626.

[78] Uig. *q(u)anpo* > ar. Schrift قنبو > قمدو.

[79] Vgl. Yamada Four Notes 495–496.

[80] A. v. Gabain Leben 63–64.

[81] A. v. Gabain Leben 64; H. Franke, Geld und Wirtschaft in China unter der Mongolen-Herrschaft, Leipzig 1949, 56–57.

[82] A. v. Gabain Leben 64.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

Brief an einen Ayaγqa tägimlig („Verehrungswürdiger", hoher Geistlicher im buddhistischen Kloster)[83] von dem „Sklaven" (*qulut* = „ich", vgl. np. *bande*)[84] Širibali Šilavanta (ein klerikaler Name, vermutlich = Śrībala Śīlavat) mit dem folgenden Ersuchen (*ötüg*): Aus Toqzīn (= Toqsun)[85] wollte ein gewisser Quv(r)aγ Qulï (Lesung unklar) feinen Baumwollstoff (*inčkä böz*) schicken. Dieser möge darüber dem Briefschreiber über seinen Agenten Nachricht geben.

2. Das ebenfalls unpubl. Fragment U 6155 (keine Fundortsignatur erhalten) ist der Rest eines Briefes (*bitigmz*) einer hochgestellten Persönlichkeit (nur das Appellativum *Tängrim* ist noch zu lesen). Erwähnung einer Karawane (*arqïš*[86]): Wenn die Karawane kommt, möge man (die und die) Dinge schicken.

3. Unpubl. Fragment U 6190 (nur Zeilenanfänge erhalten): Erwähnung der Städte Lükčü(n)g und Turpan sowie eines Melonenhändlers (*qaγunči*).

4. Unpubl. Fragment T III M 117 (Ch/U 6245), dessen Fundort Murtuq ist: Brief von Buyan Qulï /ist/g an seine älteren und jüngeren Brüder sowie an die zu dem Hausstand Gehörigen aus Qïṣïl[87] mit der Bitte, dem Briefschreiber 3 *yangïq*(? lies *yarïq* „Panzer") und 1 Reitpferd (*ulaγ*) zu senden.

5. Unpubl. Fragment Ch/U 6570 (keine Fundortsignatur erhalten): Brief des „Sklaven" Käd Aslan an Qutluγ Tonga mit der Erwähnung von zu schickenden Dingen (. . . *ïdγu sav* . . .) sowie von Qočo (*qočota* . . .).

6. Unpubl. Fragment U 5977 (keine Fundortsignatur erhalten): Brief des Sintso Šilavanti an Sävinč und andere Personen im Kloster (*aryatan*). Erwähnung von Qočo (Kontext fehlt).

7. T II T x 6 (U 181): Erwähnung einer Karawane (*arqïš*).[88]

8. Das unpubl. Fragment T II T 3097 (Ch/U 3917) enthält die Namen folgender Städte: Talas[89], Kušan (= Kuča)[90], Kaš (= Kāšγar)[91], Argi

[83] Vgl. P. Aalto, Ayaγqa tegimlig, in: Studia Altaica (Poppe-Festschrift), Wiesbaden 1957, 17–22.

[84] Vgl. BTT V Anm. 700.

[85] Vgl. J. R. Hamilton, Autour du manuscrit Staël-Holstein, in: T'oung Pao 46 [1958], 140–142. Vgl. Tafel 2 (Karte des Tarim-Gebiets) in v. Gabain Leben Tafelband.

[86] Clauson 217: "'A person or group of persons travelling for commercial or official purposes', hence 'travelling merchants, caravan' and 'official envoys, mission'; it is not always easy to see which is meant and merchants were often used as official envoys."

[87] Qïzïl, Ort bei Kuča, vgl. A. v. Le Coq, Auf Hellas Spuren in Ostturkistan, Leipzig 1926, 103.

[88] S. Tezcan-P. Zieme, Uigurische Brieffragmente, in: Studia Turcica, Budapest 1971, 455.

[89] Ort (und Fluß) in Westturkistan, vgl. A. v. Gabain, Historisches aus den Turfan-Handschriften, in: Acta Orientalia 32 [1970], 117. Vgl. auch T. N. Senigova, Srednevekovyj Taraz, Alma-Ata 1972.

[90] Vgl. v. Gabain Historisches 117.

[91] Vgl. G. Schmitt, Wo siedelten nachweislich türkische Stämme im ersten Jahrhundert vor bzw. nach der Zeitenwende?, in: AOH 24 [1971], 345.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH

ZIEME, PETER, *Zum Handel im uigurischen Reich von Qoco* , Altorientalische Forschungen, 4 (1976) p.235

(= Qarašahr)[92]. Es wird darin berichtet, daß jemand für einen Höhergestellten in Kušan (?) einen Sklaven für einen Weingärtner (*bayčilïγ qrabaš*) beschaffen soll; ferner in El Buγra (?) einen Sklaven zum Bebauen des Feldes. Dazu wird ausgeführt: „Wenn es einen Sklaven nicht geben sollte, möge man eine Sklavin beschaffen." Da das Fragment des weiteren vom On-Uyγur-Reich spricht, muß es aus einer Zeit stammen, in welcher diese aus der Zeit des Kaganats der Uiguren in der Mongolei (744–840 u. Z.) herrührende und später von den Qočo-Uiguren weitergeführte Bezeichnung[93] noch galt.

Abkürzungen

AoF:	Altorientalische Forschungen.
AOH:	Acta Orientalia Academiae Scientiarum Hungaricae.
APAW:	Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften.
Arat Documents (II):	R. R. Arat, Among the Uighur Documents II, in: UAJb 36 [1965], 263–272.
BSOS:	Bulletin of the School of Oriental Studies.
BTT:	Berliner Turfantexte.
chin.:	chinesisch.
Clark:	L. V. Clark, Introduction to the Uyghur Civil Documents of East Turkestan (13th–14th cc.), Dissertation (maschinenschriftlich), Bloomington 1975.
Clauson:	G. Clauson, An Etymological Dictionary of Pre-Thirteenth Century Turkish, Oxford 1972.
Hamilton acte:	J. R. Hamilton, Un acte ouigour de vente de terrain provenant de Yar-khoto, in: Turcica 1 [1969], 26–52.
Huang Wenbi:	Huang, Wenbi, Tulufan kaoguji, in: Kaogujue Nr. 3, Peking 1954.
JA:	Journal asiatique.
K:	Kāšγarī, nach der Ausgabe von B. Atalay, Divanü Lûgat-it-türk, Ankara 1939–1943.
np.:	neupersisch.
PhTF II:	Philologiae Turcicae Fundamenta II, Wiesbaden 1964.
QB:	Qutadγu Bilig, nach der Ausgabe von R. R. Arat, Kutadgu Bilig, Istanbul 1947.
SPAW:	Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften.
TT VI:	W. Bang-A. v. Gabain-G. R. Rachmati, Türkische Turfantexte VI, SPAW 1934, 93–192.
TT VII:	G. R. Rachmati, Türkische Turfantexte VII, APAW 1936, Nr. 12.
U II:	F. W. K. Müller, Uigurica II, APAW 1910, Nr. 3.
UAJb:	Ural-Altaische Jahrbücher.
USp.:	W. Radloff, Uigurische Sprachdenkmäler, Leningrad 1928.
Yamada Slaves:	N. Yamada, Uighur Documents of Slaves and AdoptedSons, in: Memoirs of the Faculty of Letters, Osaka University, Vol. XVI, March 1972, 164–268.

[92] Vgl. W. B. Henning, Argi and the "Tokharians", in: BSOS 9 [1938], 564–571.
[93] Vgl. J. R. Hamilton, Toquz Oγuz et On Uyγur, in: JA 250 [1962], 23–63.

Copyright (c) 2006 ProQuest Information and Learning Company
Copyright (c) Akademie Verlag GmbH